

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 3

Artikel: Bei Beginn 1875

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

xxi. Jahrgang.

Bei Schweiz. Militärzeitschrift XLI. Jahrgang.

Basel.

23. Januar 1875.

Nr. 3.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 8. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Beno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Major von Egger.

Inhalt: Bei Beginn 1875. (Fortsetzung.) Zur Waffenplatzfrage. Der St. Gotthard. (Fort.) v. Scherff, Zwei- oder
dreigleisig. Der Recognoscent. G. Seling, Leitfaden zum Unterricht in der Heeresorganisation. — Eidgenossenschaft: Kreis-
schreiben; St. Gallen: Vortrag über Landesbefestigung; Thun: Explosions; Waadt: Oberst Lecomte's Werk über den Feldzug
1870—1871; Winterthur: Vorträge; Zürich: Verträge; Oberst Rudolf Hes.

Bei Beginn 1875.

(Fortsetzung.)

1846 versuchte ein Komité von bernischen Offizieren das Unternehmen neu zu beleben. Wir finden in dem Komité die Obersten Sinner, Ochs-
senbein, Kurz, Gerwer, v. Linden und Walthardt. Diese bestellten den bekannten Militärzeitschriftsteller Leemann zum Redaktor. Gleichzeitig wurde der Titel „helvetica Militärzeitschrift“ in „schweizerische Militärzeitschrift“ umgeändert.

Doch der Wiederbelebungsversuch hatte nicht den gewünschten Erfolg. Fremde Elemente machten sich in den letzten Nummern 1849 breit, und hiemt erlosch die Zeitschrift.

In dem folgenden Jahr wurde sie jedoch durch Oberst Kurz wieder in's Leben gerufen.

Sie erschien (1850) gleichzeitig im Verlag von Walthardt in Bern und von Friedrich Schultheiss in Zürich. Beide Buchhandlungen hatten sich zu gemeinsamer Herausgabe vereinigt.

In Nr. 1 der neuerrichteten Zeitschrift spricht sich Oberst Kurz folgendermaßen aus: „Die Bedeutung, welche militärische Zeitschriften in Milizstaaten haben, ist von Vielen nicht genug geschätzt worden. Der Offizier der stehenden Armeen oder der Armeen mit besonderem Offiziersstand fügt nur dem Nothwendigen noch etwas mehr, gleichsam einen Schmuck bei, wenn er seine Zeitschrift hält; der Milizoffizier, der den größten Theil seiner Zeit außer Dienst zubringt, befriedigt ein wahres Bedürfnis, füllt eine wesentliche Lücke aus, wenn er als Bürger sein Militär-Journal liest und studirt.“

Des Fernern entnehmen wir dem damaligen Programm: „Der Inhalt der Militärzeitschrift soll wie in der Zeit ihrer Blüthe die Taktik, die allgemeine und die der einzelnen Waffen, den kleinen

und großen Krieg in erster Linie behandeln. Nicht grundsätzlich, ebenso wenig pedantisch oder unpopulär und unbelehrend soll verfahren werden. Daher wiederum Kriegsgeschichte wie früher, aber jetzt aus dem reichen Schatz des Aeltern, Neuern und Neuesten.“

Ende 1851 wurde die „schweizerische Militärzeitschrift“ durch Kauf an die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel gebracht und dadurch gelangte sie in den Besitz des Obersten Hans Wieland.

Von 1850 erschien die „schweizerische Militärzeitschrift“ in vierteljährigen Heften, von 1851 an alle 14 Tage eine Nummer. 1855 wurde der Titel in „Militär-Zeitung“ umgeändert. Es wurden nunmehr in der Woche zwei Nummern ausgegeben und zwar am Montag und Donnerstag.

Oberst Hans Wieland motivirte diese Veränderung folgendermaßen: „Das militärische Organ hat die Pflicht, falsche Ansichten zu berichtigen, und dieser Verpflichtung wollen wir uns nicht länger entziehen; wir glauben diese erfüllen zu können, wenn wir von der Form einer periodischen Zeitschrift abstrahiren und an ihre Stelle ein militärisches Zeitungsblatt treten lassen.“

Bedeutungsvoller ist, was weiter gesagt wird: „Bedenken wir vor allem, daß ein Feind unseres Wehrwesens groß geworden ist in unserem Vaterlande, ein Feind, gegen den mit allen Mitteln gekämpft werden muß und der uns zwingt, auf den Kampfplatz der öffentlichkeit zu treten, wosfern wir ihm nicht das Feld allein lassen und unthätig seinen Fortschritten zusehen wollen. Dieser Feind ist die Verblendung, mit der Männer, deren Namen sonst in bürgerlichen und staatlichen Fragen einen guten Klang haben, der Entwicklung unseres Militärwesens entgegentreten. In den Blättern, in den Rathssäalen der Kantone, auf den eidgen-

nössischen Tagen — überall hört man seine Stimme; überall sieht er die militärischen Einrichtungen unseres Vaterlandes an; seine Waffen sind die Verläumung und der Hohn, seine Mutter ist die Blindheit, die nicht einsehen will, daß die Existenz eines Staates nur dann gesichert ist, wenn sich zum weisen Rath das scharfe Schwert gesellt. Immer lauter predigt dieser Feind seine Ansichten; taub für die Wahrheit, verlacht er die gewichtigsten Gründe und dunkt sich neunmal weise, wenn er den opferfreudigen Sinn, der namentlich in den höchsten Graden unserer Armee so Schönes zu Tage gefördert hat, verlachen kann. Auf den Dächern wird nach einem billigen Wehrwesen geschrieen; Niemand aber nimmt sich die Mühe, einmal zu sagen, wie eigentlich dieses billige Wehrwesen beschaffen sein soll. An den notwendigsten Ausgaben wird geschrämt, man hat den Muth der Gewissenlosigkeit, den Führern, von deren Fähigkeit in der Stunde des Kampfes Tausende von Leben abhängen, den nöthigsten Unterricht zu verweigern, und erlaubt sich die absprechendsten Urtheile, als ob die größte aller Wissenschaften, die Kunst des Krieges, ein Gemeingut sei, das jedem Staatsmann von den gütigen Göttern an der Wiege bescheert werde.”*)

Dem erwähnten, in Nr. 1 des Jahres 1855 dargelegten Programm entnehmen wir ferner, daß die Militär-Zeitung behandeln werde: „Wichtige militärische Tagesfragen, wissenschaftliche Erörterungen über Kriegskunst und Geschichte, militärische Nachrichten aus dem Vaterland, Kriegsereignisse, Ausland, Literatur und Biographien.“ — Es läßt sich nicht verkennen, mit der Neugestaltung der Militär-Zeitung und ihrer Aufgaben wurde die Arbeit erleichtert und das Interesse für dieselbe erhöht — auch war einer größern Anzahl von Offizieren die Mitarbeit ermöglicht, als dieses bei einer rein militärisch-wissenschaftlichen Zeitschrift der Fall gewesen wäre.

Mit großer Energie und nicht ohne Erfolg bekämpft Hans Wieland die Gegner unseres Wehrwesens. Er zeigt die unslautere Quelle, aus welcher ihr Vorgehen entspringt. Er macht aufmerksam, daß, wie Gold unsere Vorfahren veranlaßte, ihr Blut für fremde Interessen zu verkaufen, so die Liebe zum Geld Veranlassung sei, um jeden Preis an dem Wehrwesen zu sparen, gleichgültig ob Ehre, Vaterland und Freiheit in Folge dessen in Scherben gehen.

Doch nicht nur als Streitschrift gegen Egoismus und Unverstand kämpfte die Militär-Zeitung, sondern sie besprach auch die wichtigen militärischen Tagesfragen und bereitete so manche Verbesserung in unserem Wehrwesen vor. Auch wissenschaftliche Fragen wurden erörtert, wenn auch nicht in dem Umfang, wie dieses in den ersten Jahren der Militärzeitschrift der Fall gewesen war.

*) Wir bemerken, daß diese Worte 1855 und nicht 1874 geschrieben wurden. Dieselben sind daher nicht an die Adresse des Hrn. Nationalrath Kaiser und anderer seiner Gesinnungsgenossen gerichtet.

In der Zeit von 1852 — 1864 beteiligten sich durch Arbeiten an der „schweiz. Militär-Ztg.“ (nach Angabe von Oberst Hans Wieland) folgende Herren: die Obersten Paravicini, Wehrli, Herzog, v. Escher, Hossstetter, Schädler, Brugger, die Oberstleut. Mollet, Gautier, Franz v. Erlach, Merian, Schumacher, Siegfried, Rothpletz, die Kommandanten Müller (Zürich), Bürkli, Major Stocker, die Hauptleute Reinert, Gallati u. a. m. Sie hatte die Ehre unter ihren Mitarbeitern W. Rüttow, wohl einer der ersten jetzt lebenden Militärschriftsteller, zu zählen. Unter den Verstorbenen werden Oberst Milliet und Oberstleutnant G. Bürkli genannt.

Im März 1864 machte ein Leberleiden dem Leben des Obersten Hans Wieland ein Ende. Die Schweiz verlor an ihm einen intelligenten, gebildeten, energischen und für unser Wehrwesen hochverdienten Offizier.

In Nr. 13 der Militär-Zeitung (vom 29. März) 1864 zeigte der damalige Oberstleutnant Heinrich Wieland in schwarzem Trauerrand den Herren Kameraden der Armee den Tod seines Bruders und die Nebernahme der Redaktion an.

Er erklärte, daß er die Redaktion auf ausdrücklichen Wunsch seines verstorbenen Bruders übernehme, um das begonnene Werk nicht fallen zu lassen. Er rechne auf die fernere Mitwirkung derjenigen Herren, die seit einer Reihe von Jahren aus der Militär-Zeitung das geschaffen, was sie sein soll: „Ein Organ zur Hebung und Belebung des schweizerischen Militärgeistes, zur Besprechung militärischer Fragen, zur Belehrung für solche, denen Zeit und Gelegenheit zu militärischen Studien abgehen.“

Von 1864 — 1868 hat Herr Oberst Heinrich Wieland die Redaktion der schweiz. Militär-Zeitung allein besorgt.

In diesen 4 Jahren haben Beiträge geliefert und finden wir Arbeiten von den Herren Obersten Herzog, Merian, Paravicini, Umlhyn, de Mandrot, Stocker, Siegfried, Schumacher, Feiss, Bachofen, dann von Oberstleutnant R. v. Erlach, dem Hauptmann Egger und Lieutenant Mohr.

Es ist wohl möglich, daß hier manche Namen ausgelassen sind, doch wir können nur die aufführen, deren Namen oder Zeichen wir bei größern Arbeiten gefunden haben.

Frühjahr 1867 verkaufte die Familie Wieland die Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei an Herrn Hugo Richter, und mit ihr ging auch Verlag und Eigentumsrecht der schweizerischen Militär-Zeitung an denselben über.

Herr Oberst Wieland behielt die Redaktion bei, doch da seine Zeit durch viele dienstliche Verwendungen sehr in Anspruch genommen war, veranlaßte er den Hauptmann Egger sich an der Redaktion zu beteiligen. Letzterer hatte von 1864 an der Militär-Zeitung viele und zum Theil größere Arbeiten geliefert, sich so an der Mitarbeit beteiligt. Aus dem früher erwähnten Grunde fiel ihm von nun an der größte Theil der Redaktionsgeschäfte zu.

Im Sommer 1868 ging die schweizerische Militär-Zeitung mit der Schneighäuserischen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei durch Kauf an Herrn Benno Schwabe über und dieser ist bis auf den heutigen Tag Verleger und Eigentümer des Blattes geblieben.

In dem Lauf der letzten 7 Jahre hat die Militär-Zeitung von vielen Seiten größere und zum Theil sehr interessante Arbeiten erhalten. Besonders sprechen wir den alten Freunden dieses Blattes: den Herren Obersten Merian, Paravicini und Stocker unsern Dank aus. Zahlreiche Artikel sind von dem verstorbenen Obersten v. Cloßmann und in neuerer Zeit von dem ehemaligen hannoveranischen Hauptmann v. Scriba gebracht worden. Fernere Arbeiten sind eröffneten von den H. Obersten Herzog, Welti, Scherer, J. v. Salis, Wehrli, Hoffstetter, Nothplez, Bleuler, Schumacher, Siegfried, Egloff, den Oberstleutnants Ch. Müller, Bluntschli, de Perrot, Saussure, Burnier, Thurneisen, Richard Wieland, G. Frei, Schenk, Troyler, Thalmann, J. v. Erlach, R. v. Erlach, Imhof, Rudolf, Wynistorf, den Majoren Schumacher, R. A. v. Muralt (des Geniestabes), R. v. Mohr, J. Morschel, Schmidt, Meister, v. Hallwyl, Deggeller, den Hauptleutnants Schmidlin, Hegg, Beillon, Erhardt, M. Stocker, Kilchmann, C. Wieland, Favre, Lehmann, P. Zeller, G. Siegwart, den Lieutenantants Bassavant, Fischer-Sarasin, Gerkath, C. Zueichen, dann den Herren Obersfeldärzten Lehmann, Schnyder und den Militärärzten Dr. Fischer, Burchardt, Weinmann, Göldlin, Baader u. a. m.

Am 1. Januar d. J. erklärte Herr Oberst Wieland seinen Rücktritt von der Redaktion, welche nunmehr an Major Egger überging. Immerhin hoffen wir, daß Herr Oberst Wieland auch in Zukunft nicht alle Beziehungen zu dem Blatt, welches mit den Traditionen seiner Familie eng verknüpft ist, abbrechen werde.

Wir würden dieses um so mehr bedauern, als Oberst Wieland anerkannt einer der tüchtigsten Offiziere unserer Armee ist und ihm eine reiche Erfahrung sowohl im Instruktionsdienst, wie im praktischen Dienste im Felde zu Gebote steht.

Die Familie Wieland hat der Schweiz schon manchen tüchtigen Offizier geschenkt und mehrere haben sich um die vaterländische Militär-Literatur Verdienste erworben. Wir erinnern nur an Oberst Johann Wieland (†), welcher in den zwanziger Jahren thätig war, dem wir eine sehr werthvolle Geschichte der Kriegsereignisse in Helvetien und Rhätien, nebst einem militärischen Handbuch, welches den damaligen Verhältnissen ausgezeichnet entsprach, u. a. verdanken. Die Verdienste des Obersten Hans Wieland um unser Militärwesen sind bekannt. Auch der Oberstleutnant Richard Wieland ist in ehrenvoller Weise in unserer Erinnerung. Oberst Heinrich Wieland endlich gebührt das Verdienst, daß er das von seinem Bruder begonnene Werk (die schweizerische Militär-Zeitung) fortgesetzt und so das Central-Organ der Armee erhalten hat. Es ist dieses um so mehr anzuerkennen, als seine

Neigung, trotzdem er sehr leicht arbeitet und seine Artikel (wie z. B. die Centralisation des Militärs, Jahrgang 1872 Nr. 1) großes Interesse haben, ihn doch mehr dem praktischen Dienst zuzieht. Nicht das Studierzimmer, sondern die freie Natur, die praktische Ausübung ist sein Element; noch mehr als der Exerzierplatz das Feld, in welchem er sich s. B. als tapferer und einsichtsvoller Truppenführer beschäftigt und ausgezeichnet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Waffenplatzfrage.

Viele Ortschaften bewerben sich um die Ehre, eidgenössische Waffenplätze zu werden. Einige haben sogar, wie die Zeitungen berichten, Abordnungen nach Bern geschickt, um in diesem Sinne zu wirken. Es ist nun begreiflich, wenn eine Bewerbung stattfindet, da es einem Ort zum Vortheil gereicht, wenn in ihm zahlreiche militärische Kurse und Schulen abgehalten werden. Das Militär bringt Leben in den Ort, und die kleine Industrie: Wirthschaft, Krämer und Handwerker, bekommen vielfach zu verdienen. Immerhin wird es unmöglich sein, daß das eidg. Militärdepartement allen den Wünschen entspricht. Es wird auch die militärischen Interessen nicht aus den Augen setzen dürfen. Diese bedingen, großen Waffenplätzen vor kleinen den Vorzug zu geben. Solche, wo alle Waffen geübt werden können, sind die vortheilhaftesten. Bisher war es ein großer Nebelstand, daß bei uns jede Waffengattung nur für sich geübt wurde. Die Folge war, daß sich dieselben fremd blieben. Die zeitweisen Truppenzusammenzüge vermochten dem Nebel nicht in genügendem Maße abzuhelfen. Wir hoffen, daß die jetzige günstige Gelegenheit benutzt werde, die Übungen divisionsweise möglichst zu centralisieren.

Von einem größern Waffenplatz muß verlangt werden, daß in seiner Nähe sich ein zu Felddienst- und Tirailleurübungen geeignetes Terrain befindet.

Da den Orten, die zu eidgenössischen Übungsplätzen aussersehen werden, vielfach Vortheile zugewendet werden, so dürfte es nicht mehr als billig erscheinen, wenn von denselben einige Gegenleistungen verlangt würden. Diese bestehen in Herstellung dessen, was zu einem großen militärischen Übungsplatz notwendig ist; hierher gehören geeignete Lokalitäten zur Unterbringung der Truppen, Stallungen für die Pferde, geeignete Plätze zu allen Übungen, dem Turnen, dem taktischen Exerzierien, Scheibenschießen, Reiten, Fahren u. s. w. Wenn sich in der Nähe des Waffenplatzes Wasser (ein Fluß, See u. s. w.) befindet, sollte auf Errichtung einer Militär-Schwimm-Schule Rücksicht genommen werden. —

Wo sich Kasernen befinden oder erstellt werden, dürfte die Frage auftauchen, ob selbe den Anforderungen, die an eine Kaserne zu stellen sind, entsprechen. Es ist dieses leider bei wenigen Kasernen in der Schweiz in ausreichendem Maße der Fall und das eidg. Mustergebäude, welches Herr